

Der Garten im Winter

Autor(en): **Schöner, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **38 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Übersicht, wann die Ernten zu erwarten sind. Vorausgesetzt, daß uns nicht äußerst extreme Witterungsverhältnisse einen Strich durch die Rechnung machen. Allerdings haben uns die jahrelangen Erfahrungen gelehrt, daß in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise, die Witterungsabhängigkeit nicht so kraß zu spüren ist, wie in der Kunstdüngerwirtschaft. Arg treffen können uns nur Gewitter mit Hagelschlag. Hier kann es schon vorkommen, daß wir vollkommen neu planen müssen, wenn ein Totalschaden eintreten sollte.

Auch das vergangene, trockene und heiße Wetter hatte bei den organisch-biologisch wirtschaftenden Gärten kaum Einbußen gebracht. Es zeigt sich eben doch, daß wir damit eine geregeltere Wasserwirtschaft durch die ständige Bodenbedeckung erzielen und eine beständigere Krümelstruktur durch die Lebendverbauung extreme Witterungsverhältnisse besser überstehen, als chemisch salzgedüngte Böden.

Martin Ganitzer

Der Garten im Winter

Der Garten ist nun gut eingewintert. Die Gartenbeete sind jetzt – Mitte November – mit den Ernterückständen und den gehackten Blumenstauden etwa 8 bis 10 cm hoch bedeckt.

Nach jeder Ernte wurde der Boden mit der Grabegabel tief gelockert, ohne dabei die Bodenschichten durcheinander zu wirbeln. Es wird jedes Beet einzeln – wie die Ernte anfällt – bearbeitet und gleich bedeckt. Es ist immer ein voller Arbeitsgang. Es soll kein Beet unbearbeitet tagelang liegen bleiben. Neben dem Beet steht ein Korb, da hinein kommen die zerkleinerten Gemüseabfälle und die restlichen Unkräuter. Auf die freie Erde streue ich etwas Hornspäne, etwa eine Handvoll auf einen Quadratmeter. Nur das Beet, auf das laut Gartenplan nächstes Jahr Steckzwiebeln kommen, bleibt ohne Düngung. Die für folgendes Jahr geplanten Beete mit Starkzehrern werden dichter bestreut. Darüber kommt die Gründecke, und es wird mit Gesteinsmehl eingestäubt.

Der Lauch wurde im Freien an einer geschützten Stelle eingeschlagen. Der Zuckerhut-Salat wurde ebenfalls im Freien unter einem Dach im Gesteinsmehl dicht bei dicht eingesetzt. Bei sehr starkem

Frost decke ich mit einer Matte zu. Sie halten bis in das Frühjahr. Die Wurzelgemüse wurden im Keller in Erdbeete eingesetzt.

Rosen und Beerensträucher sind mit dem Laubkompost vom Frühjahr abgedeckt und ebenfalls mit Hornspänen gedüngt worden. Das vergangene Jahr mit seinen extremen Witterungsverhältnissen war ein ausgesprochen gutes Jahr gewesen. Der lebendige Boden hatte die Hitzeperiode mit Gründecke und ohne Gießen gut überstanden. Nur die Kartoffelernte ist mager ausgefallen.

Äpfel-, Birnen- und Beerenobst gaben heuer eine übermäßige Ernte – nur ist das Obst nicht so haltbar wie in anderen Jahren.

Jetzt ist es Zeit zum Planen. Während des Jahres sind im Gartenplan laufend Notizen gemacht worden. Das muß nun ins Reine gezeichnet werden. Der neue Gartenplan wird aufgestellt und die Erfahrungen mit den neuen Sorten in den Mischkulturen berücksichtigt. Der Wechsel im Dreier-Rhythmus in Starkzehrern, Mittel- und Schwachzehrern muß eingehalten werden. Bei den Mischkulturen ist immer die Hauptfrucht maßgeblich: Also zum Beispiel Kraut, Tomaten, Kartoffeln, dann Wurzelgemüse und im dritten Jahr Leguminosen.

Jetzt bleibt noch die Samenbestellung. Die alten Bestände werden laut Tabellen auf ihre Keimfähigkeit überprüft. Die Bestellung soll Anfang Januar aufgegeben werden. Wichtig ist, daß man bei einer altbewährten Firma bleibt; dann besteht auch die Möglichkeit einer Rückfrage. Die Samen sollen bereit sein, wenn die Anbauzeit im März beginnt. Für alten, ausgereiften Kompost für die Saatkisten muß gesorgt sein. Als Kopfdüngung verwende ich wie immer Anima-Strath, vor allem bei Tomaten.

So hoffe ich auf ein gutes kommendes Jahr.

Lore Schöner

«Die heutige Einseitigkeit in der Landwirtschaft beruht darauf, daß die Forschungsmittel und die Arbeit der Institute mit einer einseitigen Richtung eingesetzt werden. Die Industrie hat darauf einen großen Einfluß.

Der biologische Landbau muß dagegen auf mühselige Privatinitiativen und auf eigenes Wagnis arbeiten. Trotzdem hat er hier und da höchst beachtliche Ergebnisse erzielt.»

Dr. Herbert Gruhl
